

KULTUR & ZIVILGESELLSCHAFT

»» Wie Umweltbildung integrativ wirken kann

„Es war mein erstes Mal als Referent in Deutschland. Ich habe viele neue Erfahrungen mitgenommen. Es freut mich sehr, wie viele Menschen hier Zeit und Geld investieren, um sich mit Umweltbildung mit Geflüchteten zu beschäftigen.“ So fasst der afghanische Student und Asylbewerber Ahmad Lotfi auf der bundesweiten Tagung „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“ der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Ende November 2017 seine Erfahrungen als Korreferent zusammen. Referentin Marissa Turaç vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V. erläuterte, was zu einer partizipativen Bildungsarbeit mit Geflüchteten beiträgt, und er ergänzte, was ihm wichtig ist: Begegnungen auf Augenhöhe und Beschäftigung so zu organisieren, dass sich daraus Möglichkeiten für ein kulturelles Kennenlernen ergeben. Frau Turaç hatte mit ihm als Korreferenten schon einen Punkt ihrer Empfehlungen umgesetzt: Aus Betroffenen Beteiligte und Akteure machen.

Warum Umweltbildung mit Geflüchteten?

Geflüchtete in die Angebote der Umweltbildung einzubeziehen und dabei in interkulturellen Austausch zu treten, ist ein Anliegen der Akteure der Umweltbildung. Ziele der Bildungsarbeit sind dabei, Geflüchtete mit unserer Natur und Kultur bekannt zu machen, ihnen Umweltstandards zu vermitteln, mit ihnen in Austausch über nachhaltige Lebensstile und Werte zu treten und sie in Kontakt mit Menschen und Orten der neuen Umgebung zu bringen. Dabei sollen jeweils eigene Bedürfnisse und Aktivitäten der Asylsuchenden unterstützt werden. Umweltbildung ist Teil einer ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Geflüchteten hilft, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden, Regeln und Kultur zu verstehen und die deutsche Sprache zu lernen. Sie ergänzt die Arbeit der Helferkreise und Wohlfahrtsverbände. Seit 2015 gibt es vielfältige Angebote der Umweltbildung, die sich an die neu Angekommenen richten. Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, der Dach- und Fachverband der Akteure der Umweltbildung, unterstützt ihre Mitglieder in ihrem neuen Schwerpunkt durch Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungsangebote und Praxismaterialien, die auf der Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de aufgeführt sind. Eine Landkarte des Engagements zeigt die Umweltbildungsprojekte mit Geflüchteten in Deutschland, um durch gute Bei-

spiele andere zu motivieren.

Nachhaltigkeit als gemeinsamer Wert

Die Begegnung zwischen Einheimischen und Geflüchteten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

öffnet für alle Seiten neue Perspektiven durch interkulturellen Austausch, das Mit- und Voneinander-Lernen und die Verständigung auf gemeinsame Werte. Ein Ergebnis der Umweltbildungsarbeit ist, dass Integration nicht als Einbahnstraße verstanden werden darf, sondern als wechselseitiger Prozess, in dem beide Seiten lernen und der so viel Partizipation wie möglich beinhalten soll (siehe Kasten).

Die Akteure der Umweltbildung beziehen sich auf die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und setzen mit ihrer Arbeit die Nachhaltigkeitsentwicklungsziele (SDGs) um, besonders das Ziel 16: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern“. Nachhaltige Lebensstile (SDG Nr. 12) sind durchaus ein Thema im neuen Miteinander. So berichtete z. B. eine Kollegin der Heinrich-Böll-Stiftung in Brandenburg aus ihrem Projekt „4R – Refugees reduce, reuse, recycle“, das sich mit Ressourcenschutz auseinandersetzt, dass syrische Asylbewerber/innen mit Erstaunen registriert hätten, wie viele Lebensmittel in Deutschland in privaten Haushalten weggeworfen würden.



Marion Loewenfeld

Vorsitzende der AG Natur- und Umweltbildung (ANU), Landesverband Bayern e.V., Koordinatorin im DBU-Projekt „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“
marion.loewenfeld@anu.de



Bei der integrativen Bergwaldprojektwoche in der Bayerischen Rhön legen Asylsuchende und Deutsche Steinwälle frei.

Perspektivwechsel von einer defizit- hin zu einer ressourcenorientierten Flüchtlingsarbeit

- Aus Teilnehmer/innen Beteiligte und Akteure machen
- Geflüchtete an Entscheidungen und Entscheidungsprozessen sowie an der Angebotsentwicklung insbesondere für Geflüchtete beteiligen
- Geflüchtete als Multiplikator/innen ausbilden
- Selbstartikulation und Selbstorganisation von Geflüchteten fördern und unterstützen
- Geflüchtete dabei unterstützen und fördern eigene Interessen selbst zu vertreten; Wege, Formate und Räume dafür entwickeln bzw. aufzeigen
- Mehrsprachigkeit als wertvolle Kompetenz anerkennen und spiegeln
- Selbstorganisation und Selbstartikulation von Flüchtlingen durch starke und verlässliche Partner/innen unterstützen
- Politische Teilhabe von Geflüchteten, z.B. bei Integrationsratswahlen und bei Gremien und in der Arbeit von Jugendverbänden und Jugendringen

Melissa B. Turaç, Evang. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V., www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de (Veranstaltungsdokumentation)

Das sei in Syrien nicht üblich, denn es gelte als verboten, noch essbare Lebensmittel einfach wegzuschmeißen. Mahlzeiten würden gleich für mehrere Tage und Personen gekocht und übrige Speisereste an Bedürftige gegeben.

Angebotsvielfalt

Viele Umweltbildungsangebote haben Erwachsene im Blick, da diese die größte Gruppe Asylsuchender ausmachen. Es gibt auch gekoppelte Angebote, z. B. Umweltbildungsangebote für Frauen und parallel für deren Kinder, damit die Frauen unbeschwert lernen und sich austauschen können. Für die Erwachsenenbildung sind wichtige Themen Ressourcenschutz, Qualifizierung und Berufsfindung, Ernährung und Lebensstile. Manche Umweltbildungseinrichtungen bilden Geflüchtete zu Multiplikator/innen aus, um z. B. andere Geflüchtete im richtigen Umgang mit Heizung, Wasser, Ener-



Erfahrungsaustausch der Frauengruppe des Projekts „Gärtnern in Freiheit für Frauen mit Bleibeperspektive“

gie und Abfall zu unterstützen. Fast allen Angeboten immanent ist Sprachlernen und eine Stärkung der Eigenaktivität der Teilnehmenden. Das soll im Folgenden an zwei Beispielen verdeutlicht werden.

Qualifizierung und Berufsorientierung

Verschiedene Umweltbildungsträger bieten Geflüchteten das Kennenlernen Grüner Berufe an, wie z. B. das Bergwaldprojekt e.V. Dort arbeiten Geflüchtete in gemischten Teams mit Deutschen ehrenamtlich in freiwilligen einwöchigen Arbeitseinsätzen zusammen, um durch Pflege- und Baumaßnahmen zum Schutz der heimischen Wald-Ökosysteme beizutragen. Sie lernen dabei das jeweilige Ökosystem, seine Gefährdung und Schutzmaßnahmen kennen und erleben sich zudem als wichtige Gruppenmitglieder. Sie erfahren den Wert sinnstiftender Arbeit und ihre Selbstwirksamkeit. Bei mitunter fehlender Sprachkenntnis funktioniert die Kommunikation über „zuschauen, anpacken und mitmachen“ und lernen dabei die wichtigen Begriffe. Auch ist das gemeinsame Arbeiten meist problemlos, denn die Teilnehmenden erfahren die positive Wirkung von Natur in der gemeinsamen Arbeit. Viele Asylbewerber/innen genießen dabei den strukturierten Tag mit ergebnisorientierter Arbeit, da ihr Alltag in den Gemeinschaftsunterkünften hauptsächlich von Warten geprägt ist.

Biologische und kulturelle Vielfalt im Garten erleben

In einigen Umweltbildungsprojekten haben Geflüchtete mit Unterstützung von Umweltbildner/innen einen eigenen Garten bei ihren Unterkünften angelegt, wo sie Gemüse, Gewürze und Obst anbauen, um sich selbst zu versorgen. Partizipative Bildungsarbeit mit den Asylsuchenden, die einen hohen Grad an Austausch, gemeinsamem Planen, Übernahme von Verantwortung und beiderseitige Lernprozesse erfordert, ist dazu notwendig. Die Gärten sind auch Ort sozialer Begegnung, an dem biologische und kulturelle Vielfalt erfahren und gelebt werden kann. Das Säen, Ernten, Verwerten und Kompostieren ohne Chemie sensibilisiert die Nutzer/innen für weitere Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen und zeigt Auswege aus dem „Ghetto des Andersseins“ auf, wo Asylsuchende an Bekanntes und Traditionen aus der alten Heimat anknüpfen, aber auch neue Wurzeln schlagen können.

Integration durch Umweltbildung

Viele der Projekte haben durch begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Positivnachrichten dazu beigetragen, Vorurteile abzubauen und Verständnis für die neuen Mitbürger/innen zu wecken. Und insgesamt, so darf man sagen, konnten die Akteure der Umweltbildung durch ihre vielfältigen Angebote auch einen Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen leisten.